



Das Team um Prof. Mahnken (3. von rechts) und Prof. Rainer Moosdorf, Leiter Herzchirurgie. Die Herzchirurgie stellt die Spezialisten für den extrakorporalen Kreislauf

Neues Verfahren bei Lebertumoren

Effektiv gegen den Krebs, schonend für den Körper

Chemosaturation (Chemosättigung) heißt das neue Verfahren, das nun auch am Universitätsklinikum Marburg zum Einsatz kommt. Die Therapie eröffnet neue Möglichkeiten zur Behandlung bösartiger Lebertumoren. Prof. Dr. med. Andreas H. Mahnken, Direktor der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie: „Wir haben uns für die Einführung der Chemosaturation entschieden, weil sie die Chance bietet, den Krebstumor in der Leber effektiv zu bekämpfen, wenn keine anderen geeigneten Behandlungen mehr möglich sind.“

Wie funktioniert die Chemosaturation?

Bei dem neuen Verfahren wird die Chemotherapie nicht wie üblich per Infusion in den Blutkreislauf des Körpers abgegeben, sondern gezielt nur in das betroffene Organ. Es ist ein für den Patienten schonender, minimalinvasiver Eingriff, der unter Vollnarkose durchgeführt wird und ca. 90 Minuten dauert. Durch drei kleine Einstichstellen in der Haut schiebt der Operateur über die Blutgefäße einen

Katheter bis zur Schlagader der Leber. Hier wird dann das chemotherapeutische Medikament eingespritzt. Der komplette Eingriff wird unter Röntgensicht über einen Bildschirm dargestellt. Die Leber wird mit dem Medikament geflutet, so dass das Zellgift gezielt im Tumorgewebe wirken kann. Damit das Medikament nach dem Durchgang in der Leber nicht in den allgemeinen Blutkreislauf gelangen kann, wurde die Leber zuvor vorübergehend vom Blutkreislauf abgeschnitten und mit einer speziellen Kreislaufmaschine (extrakorporaler Kreislauf) außerhalb des Körpers verbunden. Dort wird das mit dem Zellgift angereicherte Blut gefiltert und gereinigt und danach wieder in den körpereigenen Blutkreislauf geleitet. „Auf diese Weise bleiben den Patienten, die bei einer Chemotherapie sonst unvermeidlichen Nebenwirkungen wie Haarausfall, Übelkeit, Erbrechen, Organschäden und andere erspart. So kann man auch ein hoch dosiertes und gegen den Tumor besonders aggressiv wirkendes Chemotherapeutikum einsetzen, das für die Patienten ansonsten zu starke Nebenwirkungen hätte“, erklärt Prof. Mahnken. Das für den Patienten besonders schonende, aber gerade

auch durch den Einsatz des extrakorporalen Blutkreislaufs anspruchsvolle Verfahren erfordert eine besonders gut abgestimmte Teamarbeit von Spezialisten mehrerer Fachrichtungen. Mahnken: „Dies ist eine der großen Stärken unseres Marburger Universitätsklinikums. Wir haben die Experten aller Fachrichtungen in einem Haus und können das Verfahren deshalb auf hohem fachlichem Niveau anbieten.“ In der Regel können die Patienten das Krankenhaus bereits zwei bis drei Tage nach dem Eingriff verlassen.

Wann und für wen ist die Chemosaturation sinnvoll?

Das Verfahren kommt bei Patienten zum Einsatz, bei denen keine andere Therapie mehr anspricht. Es kann bei fortgeschrittenen, bösartigen Lebertumoren, die nicht mehr operabel sind, eingesetzt werden, aber auch bei anderen Krebsarten, die Metastasen ausschließlich in der Leber bilden. Dazu gehören zum Beispiel schwarzer Hautkrebs, Dickdarmkrebs oder das Aderhautmelanom des Auges. Das Alter der Patienten spielt bei der Entscheidung für diese Therapie keine Rolle, Voraussetzung ist aber ein guter Allgemeinzustand. „Wir beraten die Patienten hierzu umfassend und entscheiden dann auch gemeinsam, ob das Verfahren für denjenigen hilfreich sein kann. Da

es sich um Fälle handelt, bei denen die Erkrankung schon in einem fortgeschrittenen Stadium ist, wollen wir hier keine falschen Hoffnungen wecken. **Heilen können wir den Krebs nicht, aber der Einsatz der Chemosaturation bedeutet für die Betroffenen eine deutliche Verlängerung der Lebenszeit und den Erhalt der Lebensqualität.** Deshalb freue ich mich sehr, dass wir nun am Universitätsklinikum Marburg mit der Chemosaturation die Möglichkeiten der minimal-invasiven regionalen Tumorbehandlungen weiter ausbauen konnten und damit das Universitätsklinikum als Spitzenzentrum in der Behandlung von Tumorerkrankungen stärken“, so Prof. Dr. med. Andreas H. Mahnken.

Weitere Informationen:

Bei Fragen und Terminvereinbarungen:
Patientenmanagement Radiologie
+49 6421 58 66700

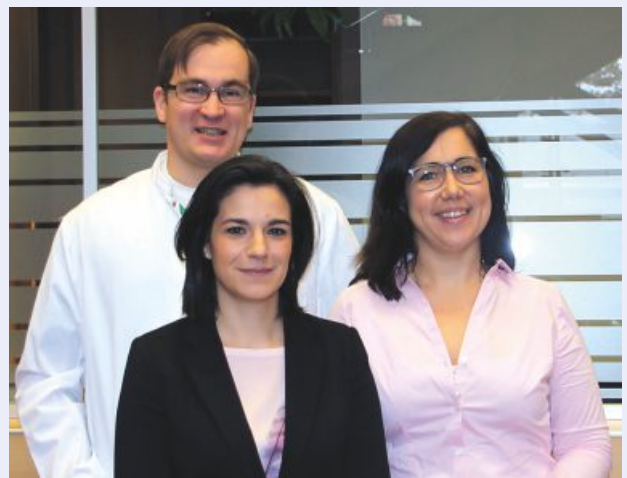
Kontakt:

UKGM-Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie
Direktor: Prof. Dr. Andreas H. Mahnken
 Telefon: 06421 58-66231
 mahnken@med.uni-marburg.de

Ambulanz für „Interventionelle Radiologie“

Zum 01.01.2017 hat in der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des Universitätsklinikum Marburg erstmalig eine Ambulanz für mikroinvasive Therapien ihren Betrieb aufgenommen. Das Spektrum der hier behandelten Krankheiten reicht von gutartigen Veränderungen wie dem Uterusmyom, der Prostatavergrößerung oder dem Osteoid-Osteom hin zur mikroinvasiven Therapie von bösartigen Tumoren aller Organregionen. Auch Gefäßfehlbildungen werden hier mikroinvasiv behandelt. Dabei besteht eine enge Vernetzung mit den anderen Kliniken des Marburger Universitätsklinikums.

„Mit dieser Ambulanz können unsere Patienten noch professioneller und effizienter betreut werden. Erstmals steht damit am Universitätsklinikum Marburg ein zentraler Ansprechpartner für mikroinvasive bildgesteuerte Eingriffe zur Verfügung.“ (Zitat des Klinikdirektors Professor Mahnken)



Prof Mahnken (hinten), Silvia Macedo-Schmidt (li.) und Stefanie Ruhrig-Fench

Sie erreichen diese Ambulanz in den Geschäftszeiten zwischen 9.00-15.30 Uhr über die Telefonnummer: 06421-5866700 oder per E-Mail: radiologie@med.uni-marburg.de